

Dark Circle

Von Darklover

Kapitel 19: 19. Kapitel

Da war sie wieder, die Anspannung. Das elektrische Knistern, der beständige Strom der ihn aufstachelte und seine innere Ruhe langsam zunichte machte.

Ryon spürte nur zu deutlich, wie die sanfte Erschöpfung wild um sich schlagender Energie weichen musste, die nicht nur von der aufkommenden Erwartung geschürt, sondern auch noch von den beiden Französinen überstrapaziert wurde.

Jede seiner Nervenenden schien sich langsam zu strecken, zu dehnen und auf etwas bereit zu machen, das viel Energie und Einsatzfähigkeit benötigte. Als würde sein Körper bereits etwas wissen, von dem sein Verstand noch keine Ahnung hatte. Vielleicht arbeitete aber auch sein Unterbewusstsein mit seinem Körper zusammen, da sein Geist keine Gefühle zulassen wollte, die ihm genauere Auskunft darüber hätten geben können, was gerade in ihm vor ging. Ryon konnte es sich aber auch so denken.

Nicht nur die Tatsache, dass er gleich einem Mann gegenüber treten würde, der seine Gefährtin ohne sein Wissen gekannt hatte, schürte die Anspannung, sondern auch der nur zu leicht deutbare Geruch der Nymphen machte ihn unruhig.

Der eine würde schon bald die Beständigkeit seiner inneren Mauern prüfen, die seine Fassade aufrecht erhielt und die anderen appellierten mit ihren Körpern auf die Reaktionen des seinen. Hormone ließen sich nun einmal nicht direkt mit dem Verstand beeinflussen. Doch zumindest Letzteres konnte Ryon ausschließen.

Sex wäre selbst in einer anderen Ausgangssituation das Letzte, woran er bei den beiden Nymphen denken würde. Selbst ohne sie, war Sex ein für ihn abgeschlossener Bereich. Wer keine Gefühle zu ließ, tat sich schwer, Erregung zu heucheln. Demzufolge vermisste er absolut nichts. Um den Rest kümmerten sich die natürlichen Funktionen seines männlichen Körpers, um ihn gesund zu halten, auch ganz ohne seinem zutun.

Trotzdem, ein leichtes Gefühl von Unbehagen ließ sich nicht leugnen, da er den beiden Nymphen viel zu nahe war, während die einzige Person, der er gewisse Privilegien durchaus schon einmal zugesprochen hatte, deutlich Abstand hielt. Paige stieg in seinem Ansehen immer mehr. Das konnte er nicht abstreiten.

Der Laden von Crilin war so unscheinbar und herunter gekommen, dass Ryon ihn selbst dann nicht gefunden hätte, wenn er dreimal daran vorbei gelaufen wäre.

Eingezwängt zwischen einem altertümlichen Buchladen und einem farbenfrohen Esoterikladen mit vielen bunten Kristallen, Tarotkarten, Dekoseidentücher und Traumfänger, war nur eine mit alten Büchern, Schriftrollen, Kaleidoskopen voll gestopftes Schaufenster zu sehen, dass wohl zuletzt im 16. Jahrhundert etwas Wasser

und einen Putzvetzen gesehen hatte. Man konnte den ganzen Müll hinter all dem Dreck darin kaum noch erkennen.

Der Schriftzug über der quietschenden Tür war kaum noch zu lesen, da die Farbe teilweise abgeblättert war, trotzdem war klar, dass der Laden früher einmal etwas ganz anderes feilgeboten hatte. Vielleicht eine Apotheke oder ein Laden für Mixturen und Tränke.

Das Holz der Ladentür war rissig, verwittert und von Holzwürmern zerfressen. Das Glas darin so schmutzig, dass es nicht nur dem Schaufenster, sondern auch einem Milchglas Konkurrenz machen konnte. Es sah alles andere als nach einem Schmuckgeschäft aus. Eher wie ein Laden, Jahre nach dem Bankrott.

Trotzdem war die Tür nicht abgeschlossen, als Charlotte sie mit enthusiastischem Schwung öffnete und begleitet vom Läuten einer verstimmt klingenden Glocke einen freundlichen Gruß in das dämmrige Innere sandte.

Jaqueline tat es ihr gleich, woraufhin Ryon die Gelegenheit nutzte und sich zu Paige umdrehte, um sie über die Situation aufzuklären.

„Angeblich ist das der Laden von diesem Crilin, den wir suchen. Offenbar scheint er ein guter Kunde von den beiden zu sein, da sie ihn ziemlich gut zu kennen scheinen. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob wir so viel Glück haben und er wirklich der ist, den wir suchen.“

Er zweifelte es doch stark an und machte mit seinen Worten auch keinen Hehl aus seiner Meinung. Er wollte auch in Paige keine unnötigen Hoffnungen wecken, wenn er dafür nicht garantieren konnte.

Sie würden gewiss noch genügend Rückschläge auf ihrer Suche erfahren, um sich nicht gleich zu Anfang durch einen Fehlschlag entmutigen zu lassen. Trotzdem hatte Ryon das Gefühl, seine Haarspitzen müssten vor lauter Spannung sich knisternd von seinem Kopf ablösen, während sein Herz einen neuen Trommelrhythmus anschlug, als würde es eine ganze Horde von Wilden in den Krieg begleiten.

Noch einmal überprüfte er gedanklich die Festung um seine Gefühle, schuf noch weitere Käfige für sein inneres Tier, dessen Laute schon längst nicht mehr zu ihm durch drangen und betrat schließlich entschlossen den Laden.

Egal was auch passierte, er würde nicht die Fassung verlieren. Das war es nicht wert. Immerhin wollten sie lediglich Informationen über das Amulett. Mehr nicht.

Das Innere des Ladens war schockierend groß, wie man es von Außen nie erwartet hätte. Allerdings wie auch beim Schaufenster draußen, war alles ziemlich voll geräumt mit allerlei altem Gerümpel, der eher auf den Müll gehörte, als in eine staubige Glasvitrine. In einer Ecke neben der Tür stand sogar ein ausgestopfter Grizzlybär mit mottenzerfressenem Pelz und vom Staub getrüben Glasaugen.

Das Maul weit und gefährlich aufgerissen, doch letztendlich hatte es ihm nichts gebracht. Tiere waren schon immer traurige Opfer der Menschen geworden. All jenen, die nicht wussten, wie es war, eines in sich zu tragen, denn auch wenn einige Menschen ihn für eine gefährliche Bestie gehalten hätten, so würde er doch niemals so etwas perverses mit einem Feind anstellen. Nichts anderes war Präparation von toten Körpern für ihn. Eine Perversion.

Ein erschrockenes Keuchen brachte ihn dazu, seinen Blick von dem ausgestopften Tier zu lösen und sich an den Ladenbesitzer zu wenden.

Ryons Körper versteifte sich mit einem Mal. Das Kribbeln in seinen Fingerspitzen zeugte davon, was man dort gefunden hätte, hätte er seiner inneren Bestie nicht die Klauen gestutzt. Aber auch ohne seine Krallen strahlte er mit einem Mal einen Hauch von Gewalt aus, ehe er seine Überraschung überwand und sein Innerstes wieder zur

Ruhe kam.

Entweder war die Welt ziemlich klein, oder das Schicksal hatte wirklich einen makaberen Sinn für Humor. Crilin war also offenbar nicht nur das Abziehbild eines Franzosen, sondern hatte auch noch den Fehler begangen Paige auf offener Straße anzumachen.

Ryon konnte es nicht fassen. Vor ihm stand der möchtegern Casanova.

„Jaqueline ... Charlotte, ich danke euch für eure Hilfe.“, begann er ruhig, nach einem sehr gewichtigen Moment des Schweigens und stillen Anstarrens.

„Aber ich möchte mit Crilin etwas Geschäftliches besprechen...“

Beide Frauen ließen ihre Blicke zwischen den beiden Männern hin und her schweifen, als verstünden sie die deutliche Anspannung in der Luft nicht. Doch da kam auch schon Paige zur Tür herein, was Crilin nun förmlich erleichen ließ.

Charlotte erfasste die Situation als Erstes.

„Schon gut, Chéri. Schon verstanden. Da hat einer in deinem Revier gewildert.“

Sie lächelte ungerührt und hakte sich bei ihrer blonden Freundin ein, die Crilin eine Kusshand zu warf.

„Pardon, Crilin. Wir müssen leider gehen. Unsere Pause ist gleich wieder um. Nächstes Mal solltest du dich an uns wenden, wenn du ‚Bedürfnisse‘ hast. Wir machen dir auch einen guten Preis. Ganz ohne Gefahrenzulage.“

Beide kicherten und Jaqueline wandte sich an Ryon.

„Lass aber noch ein bisschen was von ihm übrig, ja? Er hat ... so seine Reize...“ Welche das sein sollten, konnte er sich zwar absolut nicht vorstellen, aber wer konnte schon diese beiden Frauen verstehen. Ryon wollte es auf jeden Fall nicht einmal versuchen.

„Au revoir, Chéri. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder.“

Charlotte winkte noch zum Abschied, ehe die beiden mit kokettem Hüftschwung den Laden verließen, während Crilin den beiden Frauen fast schon panisch hinterher blickte. Als hätten die beiden Nymphen ihn retten können, vor dem, was ihm da noch blühen könnte. Doch im Moment wollte Ryon sich noch nicht zu weit aus dem Fenster lehnen. Er wusste noch nicht einmal, ob das wirklich der Mann war, den sie suchten. Wenn doch, dürfte das aber auf jeden Fall ein äußerst interessantes Gespräch werden.

„Sprichst du Englisch.“, fragte er ohne Umschweife auf Französisch, da er hoffte, dass er so nicht ständig würde Übersetzen müssen. Auch Paige sollte mitbekommen, was gesprochen wurde. Das fand er nur richtig.

„Nein!“, antwortete Crilin schließlich wie aus der Pistole geschossen. Dabei warf er einen verstohlenen Seitenblick auf Paige, dem Ryon skeptisch folgte. Was hatte dieser fast schon panische Blick zu bedeuten?

Einer Ahnung folgend trat er näher an den gläsernen Warentisch heran und blickte dem Besitzer tief und schweigend in die Augen, bis sein Gegenüber immer mehr zu schrumpfen schien. Die Antwort war einfach zu schnell gekommen.

„Oui ... etwas...“, gestand Crilin schließlich kleinlaut.

Hatte es sich Ryon also gedacht. Der Typ hatte es vermutlich nur leugnen wollen, da er Paige bei seiner rüden Anmache offenbar sehr wohl verstanden hatte und somit auch, dass sie keine Ahnung gehabt hatte, was er damals von ihr wollte. Er hatte es einfach ignoriert.

„Dann kratz mal in deiner kleinen Birne die richtigen Vokabeln zusammen, sonst muss ich sie persönlich mit meinen Fingern heraus puhlen.“

Ryon brauchte keinen ernsthaften Tonfall um seine Worte glaubhaft genug zu machen. Sein Blick sagte schon alles, selbst als er schließlich in ein ruhiges Englisch verfiel, dass nun auch Paige verstehen konnte.

„Wir sind hier, weil wir uns nach einem Schmuckstück erkundigen wollen, das angeblich vor einigen Jahren über deinen Ladentisch ging. Wenn du uns ein paar nützliche Informationen darüber geben kannst, wo du es her hattest, sind wir auch schon wieder weg.“

Crilin begann sich etwas zu entspannen. Vermutlich da Ryon keine Anstalten machte, seine Drohungen in der Metro wahr zu machen. Zugegeben, er konnte die Nymphen doch nicht um einen Kunden bringen.

„Um was für ein Schmuckstück handelte es sich? Isch habe schon Vieles verkauft.“ Offenbar konnte der Franzose doch besser Englisch, als er zugeben wollte. Die kurzen Seitenblicke zu Paige bestätigten, wie gut es wohl wirklich war.

Crilin mochte sich zwar etwas entspannt haben, aber offenbar machte er nicht den Fehler, die Wut einer Frau zu unterschätzen, die man hatte herein legen wollen. Darum machte sich Ryon keine Sorgen. Er würde sie nicht aufhalten, wenn sie es denn wollte. Solange sie vorher die benötigten Informationen erhalten hatten.

Ryon griff in seine Jackentasche, was der Händler mit nervösem Blick verfolgte, doch statt einer Waffe, zog er lediglich ein Handy mit breitem Display heraus und tippte einen Moment lang darauf herum, ehe er es den Ladenbesitzer vor die Nase hielt.

„Es handelt sich um das hier, um genau zu sein.“

Crilins Gesichtsfarbe änderte sich noch schneller, als eine Ampel im dichten Verkehrsgewühl. Erst wurde er leicht grün um die Nase, danach so blass wie die Wand, bis er schließlich einen nervös roten Kopf bekam und stark zu schwitzen anfang.

Er wich deutlich entsetzt einen Schritt vor dem Bild auf dem Handy zurück, das eine gute Abbildung des Amuletts zeigte.

„Isch nicht kennen. Isch noch nie gesehen habe!“

Hätte er sich in großen fetten Lettern – Lüge – auf die Stirn tätowiert, wäre es nicht weniger offensichtlich gewesen.

Noch einen Moment lang hielt Ryon ihm das Handy vor die Nase, ehe er es wieder einsteckte und Crilin lange und tief in die Augen sah.

„Dir ist doch hoffentlich klar, dass ich Wege und Mittel kenne, dich in Scheibchen zu schneiden und darauf zu achten, dass erst der letzte Schnitt dich umbringt? Übrigens dauert dieser Prozess für gewöhnlich Tage. Bei guter Laune sogar Wochen.“, sprach er ruhig auf Französisch, ehe er wieder ins Englische wechselte.

„Sag mir einfach, was du weißt und wir lassen uns nie wieder hier blicken.“

Jetzt begann der Franzose zu beben, nahm seine Mütze vom Kopf und ließ sie zwischen seine zitterigen Fingern herum wandern, um sich wohl davon abzuhalten, einfach davon zu laufen.

Ryon war klar, dass sehr viel Druck auf dem Kerl lastete, weshalb er etwas von der Drohung seiner Worte nahm, in dem er seinen Blick von Crilin weg, direkt auf dessen Verkaufsgegenstände richtete. Er griff nach einem alten Dolch und erinnerte sich dabei an den Tag, als er einen anderen Antiquitätenhändler dazu gebracht hatte, ihm so viel wie möglich über Paige zu verraten. Allerdings hatte er nicht das Gefühl, dass er so eine Aktion auch vor ihren Augen abziehen konnte. Irgendetwas hemmte ihn, also legte er das Messer wieder weg und griff nach etwas unverfänglichem.

Ihm fiel eine filigrane Glasfigur auf, die fein gearbeitet war und obwohl sie vermutlich nicht sehr viel kostete, war sie doch sehr schön. Sie stellte ein Pferd dar und lag klein und zerbrechlich in seinen Händen. Seine Finger glitten sanft darüber, während seine ganze Aufmerksamkeit auf Crilin gerichtet blieb, der nun langsam endlich in die Gänge kam.

„Isch ... schwöre. Isch habe das Amulett nischt mehr.“

Beinahe hätte Ryon die Augen verdreht. Musste er dem Kerl alles aus der Nase ziehen?

„Das weiß ich. Was ich wissen will, sind nähere Details über das Amulett. Wo kommt es her? Oder ist etwas Besonderes daran?“

„Ehm... Es ischt nichts Besonderes. Pures Gold zwar und die Juwelen mit vollendetem Schliff, aber ... ehm ... sowas findet man überall... Es war schnell verkauft...“

Beinahe hätte Ryon geschnaubt. Der Kerl wollte ihn wohl auf die Schippe nehmen. Trotzdem hielt er seinen Blick auf das Glasfigürchen gesenkt, während er seine nächsten Worte sehr genau formulierte.

„Sag mir, wenn du es verkauft hast, wie kommt es dann, dass du noch immer so einen schäbigen Laden führst? Das Amulett muss mehrere hunderttausend Euro wert sein. Sag bloß, du hast das ganze Geld im ‚Passion‘ gelassen.“

Was er nicht glaubte, immerhin wusste er ja, dass seine Gefährtin es für einen Spotpreis aufgedrängt bekommen hatte.

„Isch habe es zu einem angemessenen Preis verkauft. Weit unter dem Normalpreis. Die Frau hat ein gutes Geschäft gemacht!“, behauptete Crilin entschieden, mit einem seltsamen Unterton in der Stimme. Seine Worte klangen zweischneidig. Aber vielleicht kam es Ryon auch nur so vor, da ihm mit einem Mal ein eisiges Kribbeln die Wirbelsäule hinunter lief. Er hatte von Marlene gesprochen.

„Seit wann macht jemand wie du, freiwillig ein Verlustgeschäft?“

Ryon blickte Crilin nun wieder fest in die Augen. Der goldene Rand um seine Pupillen war etwas breiter geworden.

„Es war kein Verlust!“

Crilin setzte entschieden seine Mütze wieder auf und starrte trotzig zurück. Was gab ihm nur diesen Mut?

„Warum?“

Ryon war ganz ruhig.

„Warum? Merde.“

Jetzt kam Crilin langsam in Rasche.

„Warum willst du das wissen? Ist doch vollkommen egal! Es ist weg! Isch bin es los. Der Fluch wird misch nicht mehr treffen!“

Jetzt schrie er beinahe, doch als Ryons Augen golden aufflammten, verstummte er auf der Stelle, als ihm sein Fehler klar wurde. Er hatte sich verplappert

Ryon stellte in aller Ruhe das Glasfigürchen auf seinen Platz zurück und wandte sich nun wieder vollends an den Händler.

„Nur damit ich dich richtig verstanden habe. Es liegt ein Fluch auf dem Amulett?“

Crilin kratzte sich fahrig in einem Anflug von Nervosität am Hinterkopf und suchte offenbar nach einer Ausrede, aber er hatte sich bereits verquatscht und das konnte er nicht mehr glatt bügeln.

„Ehm... Oui... Es bringt Unglück. Ein alter Freund von mir, hat es von einem reichen Mann aus London gestohlen, der es in seiner privaten Sammlung ausgestellt hatte, nachdem dieser plötzlich verstorben war. Mein Freund hat es vorübergehend bei mir untergebracht, wollte es von mir schätzen lassen. Er kam nie wieder, um es abzuholen. Isch habe mir nichts weiter dabei gedacht. Hab es behalten, wollte es verkaufen. Fand aber keinen Käufer und dann fing das mit den Unfällen an. Hab mir das Schlüsselbein gebrochen, als isch die Treppe hinunter gefallen bin. Danach wurde isch krank. Keiner wusste, was los war. Also hab isch regegiert und herausgefunden, dass das Amulett verflucht ist. Bringt dem Träger Unglück. Tötet ihn früher oder später. Also wollte isch es los werden. Doch bevor isch es wegschmeißen konnte, kam da diese blonde Frau.

Erkundigte sich ausgerechnet nach diesem Schmuckstück. Isch konnte nicht anders. Hab es ihr praktisch geschenkt. Seit dem bin isch den Fluch los.“

Crilin zuckte mit den Schultern.

„Sie ist nie gekommen, um sich zu beschweren.“

„Weil sie tot ist.“

„Oui. Vermutlich.“

Mit einem Mal war sie da. Tief eingeschlossen und trotzdem so nahe an der Oberfläche, als hätte es nie Ketten gegeben, die sie bändigten und unter Verschluss hielten.

Die Raubkatze brüllte in seinem Kopf und Ryon reagierte.

Er wusste nicht, wie er die kurze Distanz zwischen sich und Crilin überbrückt hatte, aber er spürte deutlich den dürren Hals in seiner Hand, fühlte das Gewicht, als er ihn hoch hob und mit voller Wucht durch das Glas des Ladentischs rammte. Danach packte er ihn am Kragen und warf ihn quer durch den Raum in ein Bücherregal hinein, als wöge er nichts.

Ryons Gesicht war eine Maske aus eiskalter Wut und in seinen Augen stand der Entschluss zu töten. Oh ja, er würde diesen Mann umbringen. Er würde ihn in Fetzen reißen, für das, was er getan hatte, ohne auch nur noch einmal einen Gedanken daran zu verschwenden!

Ihr halbes Sichtfeld verschwamm in Grautönen, während Paige versuchte trotz des Rumorens in ihrem Magen geradeaus zu laufen. Bei jedem Schritt drohte sie das Gleichgewicht zu verlieren und das Atmen fiel ihr schwer. Sie schien zu wenig Sauerstoff zu bekommen, um das Ziehen und Krampfen ihres Bauchs zu überstehen. Bevor es vorbei ging, war es immer am Schlimmsten. Beim ersten Mal hatte sie fest damit gerechnet an den Schmerzen sterben zu müssen.

Jetzt war ihr Halt der Mann, der unbeirrt vor ihr her ging. Zwei Nymphen mit schwingendem Gang neben ihm her, als wäre Paige gar nicht vorhanden. Im Moment wäre sie auch liebend gern nicht existent gewesen. Ein Schlag in ihrem Magen und sie musste würgen.

'Gleich ist es vorbei. Keine Angst...'

Da war ein winziger Fussel an seinem Kragen. Ein Faden, der für Paiges Augen fast hell leuchtend und anziehend wirkte. Solange sie ihn nicht verlor, würde sie aufrecht stehen bleiben können. Den Dreien unauffällig hinterher laufen, wohin sie auch gingen.

Ein wenig brach ihr der Schweiß aus, während sie wartete. Auf Erlösung hinter der Qual, die sie sich selbst auferlegt hatte.

Ein weiterer Schlag und sie blieb zurück. Verlor den Faden am Jackenkragen aus dem Blick und die Welt färbte sich schwarz-weiß. Nicht die Hand auf den Bauch legen. Den Fehler hatte sie einmal begangen und würde es nicht wieder tun. Sie wollte die Bewegung in sich nicht unter den Fingern spüren müssen.

Nur die Dauer eines Wimpernschlags lang wurde es dunkel um sie, während Paige Halt an einer Mauer suchte. Ihre Zähne schlugen aufeinander, bis auf einmal absolute Stille in ihr herrschte. Sie war allein.

Als sie den Laden betrat, fühlte sie sich wieder stabiler auf ihren Füßen. Beschwingt war sie nur beim ersten Mal gewesen, als sie das Gefühl ihren Körper wieder für sich zu haben, noch voll genossen hatte. Eigentlich sollte man sich dafür mehr Zeit nehmen.

In diesem Zusammenhang konnte sie gar nicht anders, als den beiden Schönheiten, die an ihr vorbei flatterten wie Rosenblätter im Wind, ein breites Lächeln zu schenken. Wenn Nymphen viel von etwas verstanden, dann war es ihren Körper als ihre absolute Kostbarkeit zu schätzen. Paige hatte vor, es ihnen in etwas geregelteren Bahnen in Zukunft nachzutun.

Da sie sich inzwischen daran gewöhnt hatte, nichts von den Konversationen zu verstehen, die Ryon mit den Einheimischen führte, hörte sie gar nicht erst hin und war nicht einmal an Crilins Erscheinung interessiert. Ihr Blick wanderte über die Vitrinen und verstaubten Regale, blieb aber an nichts hängen, das sie als bemerkenswert bezeichnet hätte.

Als die Unterhaltung – oder sollte sie es besser als Befragung titulieren? - allerdings auf Englisch zu ihr durchdrang, horchte sie auf. Und jetzt fiel ihr auch auf, mit wem sich Ryon da eigentlich gerade an der Ladentheke abgab. Werbefranzose war Crilin?? Und er sprach Englisch. Sehr gut sogar.

Wäre Paige der Kerl nicht sowas von egal und ihr die Situation in der U-Bahn nicht doch sehr unangenehm gewesen, sie hätte ihn angebrutzelt. Für alle weiteren Frauen, denen er sich so unverschämt aufdringlich nähern würde, wäre es eine gute Sache gewesen. Aber übertrieben.

Der Laden sah so aus, als könnte ein kleiner Funke das gesamte Inventar in Rauch aufgehen lassen. Das war das Würstchen nicht wert. Denn als mehr konnte man Crilin mit seiner geduckten Körperhaltung und den immer arbeitenden Händen, dem nervösen Blick und den Schweißperlen auf der Stirn nicht bezeichnen.

Deshalb überließ Paige auch weiterhin Ryon das Ruder, während sie still durch den Laden streifte.

Zu Anfang warf ihr der Besitzer immer wieder leicht irritierte oder besorgte Blicke zu, bis Ryon dessen Aufmerksamkeit vollkommen beanspruchte.

Da war es wieder. Verdammt nochmal, wenn sie nicht aufpasste, würde sie selbst noch auf Ryons Masche reinfallen.

Bloß weil er hier vor sich hin plauderte, als würde er über die Qualität der Croissants bei der Bäckerei an der Ecke reden... Das hieß bei ihm überhaupt nichts.

Paige straffte sich, als sie seine Augen sah. Ihr Eindruck war anders als sonst. Nur ein wenig, aber deutlich erkennbar, wenn man die matten Pupillen kannte. So ähnlich hatte er schon einmal ausgesehen...

Paige reagierte viel zu spät.

Der kleine Franzose gab noch nicht einmal einen Laut von sich, als er mit Gewalt durch den Glastisch gedrückt wurde, der unter dem Gewicht in Scherben aufging. Ryons Blick flammte und Paige hätte mit ihrem Körper am liebsten das Gleiche getan.

Als Crilin wie eine große Puppe durch den Raum flog und mit einem Schrei und anschließendem Stöhnen in einem Regal landete, war es mit Paiges Beherrschung vorbei.

In zwei Sätzen war sie zwischen den beiden Männern und ihre Hände standen in Flammen. Sie hielt sie Ryon nicht entgegen, der zum zweiten Mal, seit sie sich kannten nicht so aussah, als wären seine Gesichtszüge aus Wachs gegossen. Allerdings verhieß die blinde Wut in seinen Augen nichts Gutes. Es war fast so, als sähe er Paige gar nicht. Wenn sie ihn nicht auf sich aufmerksam machte, würde er nicht nur den Franzosen umbringen. Es bestand auch die Gefahr, dass Paige dabei unter die Räder geriet.

Sie konnte ihr bereits zum Sprung ansetzen sehen, als sie ihre Stimme fand.

„Keinen Schritt weiter!“

Mit ausgebreiteten Armen stand sie wie ein Schutzschild vor dem Händler, der sich

wimmern unter einem Stapel alter Bücher und zerbrochenen Regalbrettern wand.

„Wenn du ihn umbringst, bringt er uns überhaupt nichts!“

Aber das war nicht der Grund, warum sie hier stand. Sie war dem Gesprächsverlauf nicht gefolgt. Aber den Zeitpunkt, an dem Ryon ausgetickt war, hatte sie mitbekommen. Und seine Reaktion war mehr als übertrieben. Paige würde nicht zulassen, was Ryon vorhatte. Das war keinesfalls gerechtfertigt.

Nein!

Die Bestie brüllte in seinem Kopf wild auf, als sich plötzlich Paige zwischen ihn und seine Beute stellte. Ihm die Sicht darauf verstellte und ihn somit zwang, in seiner Bewegung inne zu halten und sie damit den Tod dieses Bastards nur um unnötige Sekunden länger hinauszögerte.

Wie konnte sie nur!?

Ryons Wut war wie eine wilde Kreatur, die ihre Krallen in seinen Bauch und Brustkorb rammte und daran zerrte und riss, bis die Wunde so offensichtlich klaffte, dass er eigentlich auf der Stelle hätte tot sein müssen. Doch stattdessen machte ihn der rasende Schmerz nur noch wütender.

Er konnte noch nicht einmal mehr richtig Atmen, sondern keuchte, als wäre er Meile um Meile gelaufen, ohne auch nur einmal das Tempo verringert zu haben. Dem Gefühl nach müssten seine eigenen Gefühle ihn jeden Augenblick zerreißen.

„Dir bringt es vielleicht nichts, mir schon!“, seine Stimme war zu einem tiefen Donnern grollen angeschwollen, in dem sowohl pure Aggression, als auch drohendes Knurren mitschwang. Seine Fingernägel verlängerten sich deutlich sichtbar. Wurden zu rasiermesserscharfen Krallen, die noch schneller töten konnten, als seine bloßen Hände.

„Geh mir aus dem Weg...“

Seine wilden Augen funkelten Paige mit ihrer goldenen Farbe fast glühend heiß an, bemerkten sehr wohl ihre brennenden Hände und trotzdem schreckte die Bestie nicht davor zurück. Ganz im Gegenteil. Sie wurde davon nur noch angestachelt.

Ryon erkannte gerade noch rechtzeitig, den silbrigen Dunst, der plötzlich seine Sicht für einen Moment trübte, als er ihn einzuhüllen begann.

Der Schmerz hatte sich bereits zu verschieben begonnen, doch er konnte die Verwandlung noch im letzten Moment verhindern. Der Schleier lichtete sich wieder, aber auch wenn die Bestie nun weiterhin in seinem Kopf tobte, er stimmte ihr zu. In jeder noch so kleinen Gefühlsempfindung, verstand er sein Tier nur zu gut und wollte genau das Gleiche. Der Bastard hatte seine Gefährtin absichtlich dem Tode ausgesetzt, um sein eigenes minderwertiges Leben zu retten. Seine Tochter hatte ebenfalls deswegen sterben müssen...

Der Schmerz war unerträglich. Ryon rammte seine Faust in die Standuhr zu seiner Linken, die daraufhin mit einem leisen Gong zerbrach, ohne dass er seine Augen von Paige abgewandt hätte.

„Geh mir aus dem Weg, PAIGE!“, schrie er sie an, ehe er einen Schritt auf sie zu trat.

Warum konnte sie nicht gehen? Einfach die Augen schließen oder wegsehen, wie es so viele Andere getan hätte. Warum stand sie hier zwischen einem manisch schizophrenen Wandler, der allmählich völlig außer Kontrolle geriet und seiner auserkorenen Beute? Einem Schwächling, der auf dem Gesicht der Welt bestimmt nicht fehlen würde...

Ihr 'nein', das sie nicht nur aussprach, sondern auch dadurch unmissverständlich

vermittelte, dass sich rote Schuppen erkennbar über die Flächen ihrer Haut zogen, die er sehen konnte, prallte an Ryon ab.

Paige sah die Krallen an seinen Fingern und seine veränderte Augen. Das Grollen in seiner Stimme machte nur zu deutlich, dass sie es mit einem gefährlichen Tier zu tun hätte, wenn er es denn schließlich an die Oberfläche ließ.

Einen Moment lang traf sie die Angst so stark und unvermittelt, dass es nur an etwas liegen konnte, das unter ihrem bewussten Radar hindurch gekommen war.

Würde er sich wandeln?

Und wenn ja, wie viele Chancen hätte sie gegen die geballte Kraft, der kein logisches Denken mehr inne wohnte, an das sie hätte appellieren können?

Keine. Sie wäre tot, bevor sie auf dem Boden aufschlug.

Aber noch war es nicht so weit.

Der Knall seiner Faust auf dem Material der Standuhr ließ sie erschrocken zusammenfahren. Und dennoch hielt sie seinem Blick stand.

„Das werde ich nicht.“, sagte sie ruhig, während sie weiter in die Knie ging und ihre Arme noch mehr spreizte.

Ja, sie hatte Angst vor ihm.

Als er auf sie zukam, fand sich ein Teil von ihr damit ab, dass sie sterben würde. Und dennoch hörte sie sich weiter sprechen.

„Wenn du ihn willst, dann musst du an mir vorbei. Und das ist er verdammt nochmal nicht wert.“

Sie meinte es so ernst, wie es die Situation erforderte.

Sie war wie eine unüberwindbare Wand zwischen der Bestie und deren Opfer. Weder konnte er an ihr vorbei, durch sie hin durch, noch über sie hinweg.

Paige war in diesem Augenblick die geballte Entschlossenheit, die ihn davon abhielt, ein weiteres Mal in seinem Leben zu töten.

Sie stand ihm im Weg und würde nicht weichen, das hatte sie klar gemacht. Ihr Blick war unmissverständlich. Ryon müsste sie zuerst ausschalten, wenn er an das wimmernde Häufchen Dreck heran kommen wollte, das sich hinter ihr vor Schmerzen krümmte. Doch er konnte es nicht.

Vielleicht hätte er es gekonnt, als sie damals in der kleinen Seitenstraße zum ersten Mal Auge in Auge gegenüber gestanden hatten. Jetzt aber war es zu spät. Nicht nur, dass es der schwangeren Ai das Herz brechen würde, wenn er ihre Freundin umbrachte, auch Paige selbst erwies sich inzwischen als unentbehrlich. Gestern noch hatte er ihr Körperprivilegien gestattet, wenn auch nur kurz. Jemandem den er töten könnte, ohne sich danach schlecht zu fühlen, würde er so etwas nie erlauben.

Aber das änderte nichts daran, dass er gleich zu explodieren drohte, so sehr verbrannte ihn seine eigene Wut. Er wollte, musste auf irgendetwas einschlagen, sich abreagieren und am besten wäre dieses skrupellose Arschloch dafür geeignet. Natürlich würde das seine Schmerzen niemals lindern können, aber wenigstens einen Moment lang, könnte er dadurch so etwas wie Befriedigung empfinden, auch wenn seine Schuldgefühle dadurch nicht verringert werden konnten.

„Verdammt noch mal, was kümmert es dich, was ich mit diesem verfuckten Arschloch anfange?!“

Ryon schrie zwar nicht mehr, war aber immer noch mehr als ungehalten. Seine Finger zuckten leicht nervös und er musste sich beherrschen, dass er Paige nicht mit gefletschten Zähnen anknurrte. Er konnte nicht an ihr vorbei. Er konnte ihr nichts tun. Er konnte nicht gehen. Was also blieb ihm anderes übrig, als auch noch über den Tod

eines anderen zu verhandeln. Das war wirklich die beschissenste Lage, in der er sich seit langem befunden hatte und es machte ihn schier wahnsinnig.

Als Ryon schließlich wütend herum fuhr, um sich von Paige abzuwenden, fegte er die ramponierte Standuhr endgültig von ihren Füßen, so dass sie am Boden zerschellte. Danach trat er auf den zerbrochenen Ladentisch zu. Einen Moment lang blieb er vollkommen reglos mit dem Rücken zu Paige stehen, versuchte die Wut in sich zu kontrollieren, doch ein einziger Gedanke an das vorhin geführte Gespräch über das verfluchte Amulett und seine Fäuste machten sich selbstständig.

Mit der Kraft seiner geballten Wut, donnerte er sie immer wieder auf das Möbelstück nieder, bis es nur noch so krachte und splitterte und schließlich die Beine des massiven Ladentischs nachgaben und er ihn somit in die Knie zwang. Schließlich verpasste er den Trümmerhaufen noch einen letzten Tritt, ehe er seine zerschundenen Hände so fest zu Fäusten ballte, dass sie schmerzhaft pochten, während er seinen Schmerz und die unendliche Frustration einfach hinaus brüllte. Danach war er völlig still.

„Warum musst du diesen skrupellosen Dreckskerl vor mir beschützen?“, wollte er nach einer Weile wissen. Sein Tonfall war traurig und ... müde...

Seine nie endenden Schuldgefühle, der Schmerz, die Wut, die Einsamkeit... Das alles war er schon so müde und jetzt durfte er noch nicht einmal einen flüchtigen Moment der Befriedigung erfahren, da Paige ihn dazu zwang, Crilin am Leben zu lassen.

Paiges Muskeln zitterten vor Anspannung und Angst, als Ryon seine Wut schon ansatzweise an der Theke und weiterem Inventar des Ladens ausgelassen hatte. Ihre Hände brannten noch und sie hatte es noch nicht gewagt einen Blick auf Crilin hinter sich zu werfen, ob er schnelle Hilfe brauchte.

Jede Alarmglocke in ihrem Hirn schrillte so laut, dass Ryons Brüllen damit eine seltsame Mischung ergab, die ihr tatsächlich einen eiskalten Schauer die Wirbelsäule hinunter jagte. Da war etwas anderes in seiner Stimme als nur Wut und Aggression. Sein Tier mischte eindeutig bei dieser ganzen Sache mit – wie sollte es auch nicht? Er war nun einmal, was er war – und für Paige klang er in diesem Moment genau so. Wie ein tief verletztes Tier, das nicht anders konnte, als seine Schwäche in Angriff umzusetzen.

Die anschließende Stille zermürbte Paige noch mehr, als es seine offensichtlichen Pläne getan hatten, sie und den Franzosen anzugreifen. Es konnte nur die Ruhe vor dem Sturm sein.

Was sie als nächstes in seiner Stimme hörte, konnte sie nicht recht zuordnen. Es schienen so viele Gefühle in ihr mitzuschwingen, dass es ein regelrechtes Gewirr ergab, bei dem Paige noch nicht einmal wusste, wo sie mit dem entwirren beginnen sollte. Dazu kam noch, dass sie ihn so zuvor noch nie gehört hatte. Und noch war da seine aggressive Haltung, die geballten Fäuste und auch seine Augen, die ihr sagten, dass es noch nicht vorbei war.

Es würde sie eines Tages ihren Hals kosten. Aber wie meistens sah Paige ihre beste Chance darin, alles auf eine Karte zu setzen.

Wenn Ryon sie erledigen wollte, dann würde er es tun. Und wenn nicht, dann konnte sie ihn vielleicht tatsächlich davon abhalten, dass er jemanden ermordete.

„Weil es richtig ist.“

„Und woher willst du das wissen?“

Ryon drehte sich wieder zu ihr um, konnte Paige aber nicht in die Augen sehen,

stattdessen ließ er seinen Blick über die zitternde Gestalt hinter ihr zu ihren Füßen schweifen. Er konnte zwar nicht alles von Crilin erkennen, aber dessen ängstlich geweiteten Augen, die ihn panisch anblickten, entgingen ihm nicht. Der Kerl versuchte sich noch mehr hinter Paige zu verstecken, als er seinem Blick begegnete. So ein verfluchter Feigling!

Ryons Wut drohte bei diesem Anblick sofort wieder in die Höhe zu schnellen, weshalb er sich gewaltsam dazu zwang, sich auf etwas anderes zu konzentrieren. Zum Beispiel den Trümmerhaufen, den er zurück gelassen hatte.

Warum musste bloß jemand wie er überhaupt so etwas wie Gefühle besitzen. Sie zerstörten nur. Ihn selbst und auch andere. Trotzdem. Er konnte es nicht ändern.

„Wer entscheidet denn, was richtig oder falsch ist? Das Leben dieses Kerls im Austausch gegen zwei andere. Ich finde das mehr als nur richtig. Wer weiß, wie viele er noch auf dem Gewissen hat!“

Oder dieses Amulett, wie viele hatten schon deswegen sterben müssen?

Ryon legte seine Hand auf das Schmuckstück, umschloss es durch den dünnen Stoff seines Hemds mit den Fingern, versuchte Wärme in das kühle Metall zu bringen. Nichts geschah. Es blieb ein kaltes, emotionsloses Stück, das ihm die zwei wichtigsten Menschen im Leben genommen hatte.

Eigentlich sollte er wohl eher versuchen, dieses Schmuckstück zu zerstören, anstatt den Mann zu töten, der es nur weiter gereicht hatte... So gesehen, hatte Paige Recht. Es war nicht Crilin selbst, der seine Gefährtin und seine Tochter umgebracht hatte, aber er hatte gewusst, was das Amulett anrichten konnte und es trotzdem ohne jeden Skrupel weiter gegeben. Das alleine schon, reichte aus, um in Ryons Augen den Tod zu verdienen.

"Ach? Funktioniert das so, ja?"

Paige neigte etwas den Kopf, um seinen Blick einzufangen, der ihr ausgewichen war. Sie hatte mitbekommen, dass es Ryon schwer fiel, seine Augen direkt auf ihre zu richten. Vielleicht war es Übermut, andere würden sagen es sei Wahnsinn...

Ein weiteres lautes Wimmern erklang hinter ihrem Rücken und Paige konnte hören, wie Crilin versuchte sich in dem Schuttberg zu verstecken, aus dem er seit Ryons Angriff einigermaßen wieder hervor gekrochen war. Sie hatte die Hände sinken lassen. Kein Feuer umtanzte mehr ihre Fingerspitzen und sie war völlig ruhig.

Überraschung lag in Ryons Blick. Vor wenigen Stunden hätte sie sich über eine derartige Gefühlsregung bei ihm noch gefreut.

Auch jetzt lächelte sie, aber ihr Gesicht spiegelte absolute keine Fröhlichkeit. Eher das Gegenteil.

"Na dann los..."

Ihre Stimme war fest, aber leise.

"Wenn du mit solcher Sicherheit weißt, was Gerechtigkeit bedeutet, dann ist es gut dass ich hier stehe. Und nur richtig so."

Inzwischen war das Wimmern des Franzosen zu einem panischen Röcheln geworden, denn Paige ging sogar einen Schritt auf den Mann zu, den sie gerade indirekt dazu aufgefordert hatte, zu beenden, was er begonnen hatte. Allerdings immer noch mit den gleichen Konsequenzen.

"Du schaffst gleich zwei kleine Ganoven aus dem Weg. Sogar zwei Mörder, wenn ich die Rolle unseres Freundes hier richtig verstanden habe."

Inzwischen konnte man die Traurigkeit in ihren Augen lesen.

"Aber ich denke nicht, dass du die zwei Leben dann zurück bekommen wirst."

Sie hatte ihn kämpfen und auch töten sehen. Er hatte es zu oft versucht, um nicht zu wissen, dass dieser Deal nicht funktionierte.

Seine Augen wurden groß, als Paige es mit wenigen Worten schaffte, seine eigene verworrene Logik wieder gerade zu biegen, so dass er das von ihm Gesagte in einem anderen Licht gerückt sah. Ohne der blinden Wut und den rasenden Schmerzen.

Was er da von sich gegeben hatte, war im Grunde auch sein eigener Richtspruch. Wie oft hatte denn er schon im Leben getötet? Wie viele andere Leben waren an diese Tode geknüpft gewesen, von denen er nichts wusste?

Das aufkommende Gefühl von Entsetzen war wie ein Schlag mitten in die Magengrube. Ihm wurde eiskalt und als Paige auf ihn zu kam, wich er sogar vor ihr zurück, bis er an den Überresten der Theke stehen blieb, da er nicht mehr weiter konnte.

Mit einem Mal war die Kraft, die sich ihm gerade noch entgegen gestellt hatte, so viel größer als er selbst, auch wenn die Frau dahinter noch immer die selbe war, sogar ganz ohne Flammen und Schuppen.

Langsam senkte sich sein Blick auf seine zerschundenen Hände. Seine Krallen hatten sich schon seit einer ganzen Weile zurück gezogen, da man mit ihnen nur schwer Fäuste machen konnte, doch nun lockerte er auch diese und stellte fest, dass seine Finger zitterten.

Wie sehr er seine Fassung verloren hatte, wurde ihm erst jetzt langsam bewusst, jetzt wo der schlimmste Sturm vorüber war und nun die Schäden des Gewitters zum Vorschein kamen. Wenigstens etwas war unbeschadet geblieben.

Sein Blick suchte wieder den von Paige. Die Frau, die ihn gerade dazu aufgefordert hatte, auch über sie und ihre eigenen Taten zu richten, als wäre er etwas Besseres, um diese Position inne zu haben. Dabei war er noch weniger als das.

„Du hast Recht.“, hauchte er kaum hörbar.

„Ich bin nicht in der Position, um zu urteilen und egal was ich auch aufbringe, nichts wird sie mir je wieder bringen...“

Ryon wollte Paige eigentlich nicht so stehen lassen, aber er brauchte dringend frische Luft, weshalb er schließlich auch mit knirschenden Schritten den Laden verließ und vor der Tür ein paar Mal tief Luft holte.

Allerdings machte es die Lage dieser Stadt auch nicht besser. Die vorhin noch so fröhlichen Gebäude beengten ihn, die verstohlenen Blicke der vorbeigehenden Passanten, waren wie Hagelschläge und die Luft um ihn herum war einfach nicht so kühl und frisch, wie er es im Augenblick dringend benötigt hätte. Er wollte keinen Beton, kein Glas, keine Menschen mehr sehen. Im Augenblick gäbe er sonst was dafür, mütterseelenalleine im Wald herum streifen und über seine eigene Unmenschlichkeit nachdenken zu können.

Glas knirschte in dem stillen Raum, Papier flatterte, als Paige ein Buch unachtsam mit der Fußspitze zur Seite schob. Sie ging in die Hocke und legte den Kopf schief, um den Mann vor ihr anzusehen. Seine Augen waren immer noch panisch geweitet und er stank sogar für ihre menschliche Nase gen Himmel nach Schweiß und Angst.

Ihr Lächeln war eisig.

"In diesem Spiel gibt es für dich leider kein 'Guter Cop', 'Böser Cop'. Ich hoffe, dass du das verstanden hast..."

Crilin krabbelte auf allen Vieren ein Stück den Berg aus Schutt hinauf, wobei er versuchte Paige nicht aus den Augen zu lassen und gleichzeitig nicht wieder auf sie

zuzurutschen.

Mit gelassener Geste nahm sie ein dünnes, altes Buch zwischen die Finger und hielt es vor Crilins Gesicht. Sie konnte sich seiner Aufmerksamkeit sicher sein, als die den Buchrücken so drehte, dass der Franzose ihre beiden Gesichtshälften wie durch einen Strich getrennt sehen konnte. Dann ließ sie ihre beiden Seiten plastisch vor ihm erscheinen, während das Papier zwischen ihren Fingern in Flammen aufging.

"Ich werde dich nicht umbringen."

Mit ihrem schiefen Lächeln konnte sie ihr Gegenüber augenscheinlich nicht von der Wahrheit dieser Aussage überzeugen. Er zitterte wie ein eingeschüchtertes Kind und tat Paige so leid, dass sie die weiteren Sätze kaum mehr so über die Lippen brachte, wie sie es geplant hatte.

"Hätte ich deinen Tod gewollt, hätte ich mir meine Hände nicht schmutzig machen müssen."

Ihr Blick huschte zur Tür, wo Ryon gerade verschwunden war. Wie erleichtert ihr Herz aus diesem Grund schlug, war fast berauschend. Aber noch war keine Zeit ihr Überleben zu feiern.

"Aber..."

Wie Spinnenbeine ließ sie ihre Finger über kaputte Gegenstände und Überreste des Regals auf ihn zuwandern.

"Verbrennungen tun so weh, dass du dir bald wünschst, er hätte dich in Stücke gerissen..."

Als sie Crilins Knöchel packte und ein wenig Hitze über ihre Haut auf seine leitete, quiekte er wie ein angestochenes Schwein.

Paige wurde beinahe übel.

"Sag mir einfach, von wem genau dein Kumpel das Amulett geklaut hat. Dann kommst du mit dieser einen Brandblase davon."

Die Türklingel schepperte einen Moment, bevor sich die Tür endgültig hinter Paige schloss und sie im Freien stand. Ihr Herz schlug bei Ryons Anblick so schnell, dass sie das Gefühl hatte, sie könne deshalb kaum atmen.

Sie selbst konnte die Emotionen kaum auseinander halten, die sie mit seiner Person nun verband. Eine davon war allerdings neu und stach hervor, da Paige mit ihr niemals gerechnet hätte. Es war Mitleid.

Genau deswegen sah sie ihn auch nicht an, als sie neben ihm stehen blieb und ihm einen kleinen, schneeweißen, gefalteten Zettel hinhielt.

"Der verstorbene Sammler. Ich weiß nicht, ob uns dort noch jemand weiterhelfen kann, aber..."

Wenn man es recht bedachte, sollte sie mit ihm zurück fliegen, sich Ai schnappen und dann so weit fliehen, wie sie konnte.

Vor wenigen Minuten hatte Ryon ihr etwas bewiesen, was Paige gedroht hatte zu vergessen. Er war verdammt gefährlich. Und das nächste Mal würde sie vermutlich nicht so viel Glück haben und mit heiler Haut davon kommen.

Er hatte sich noch immer nicht gefasst, als er Crilin im Laden plötzlich aufschreien hörte, als würde Paige beenden, was er angefangen hatte.

Das anschließende Wimmern jedoch, war ihm Bestätigung genug, dass sie nicht so war wie er. Allerdings glaubte er auch nicht, dass Paige sich jemals so gefühlt hatte, wie Ryon es in diesem Augenblick tat.

Die vernunftbegabte, die logisch denkende Seite in ihm, hatte gehört, was sie gesagt

hatte. Verstand, worauf sie hinaus gewollt hatte und hatte deshalb von Crilins Tod abgesehen. Doch der Rest von ihm, dem es egal war, ob er gegen Vernunft und Recht verstieß, der wollte sofort wieder in den Laden zurück, um diesen Bastard das Leben herauszuprlügeln.

Aus diesem Grund blickte Ryon sich nicht um, sondern kämpfte darum, dem Drang nicht nachzugeben. Es war im Augenblick nicht möglich, seine inneren Schilde wieder hoch zu fahren. Im Moment sahen sie immerhin so aus, als wären sie irreparabel beschädigt, doch darum würde er sich später kümmern. Später, wenn er weit genug weg von diesem Laden und somit keine Gefahr mehr war.

Dank seiner noch immer schwer gereizten Sinne zuckte er heftig zusammen, als er die alte Türglocke zum Laden hörte, als Paige diesen verließ und neben ihn trat. Sie sah ihn nicht an und er tat es ihr gleich.

Im Augenblick hatte er das Gefühl, ihr nie wieder in die Augen sehen zu können. Nicht etwa, weil sie einem Jäger die Beute verwehrt hatte, sondern weil er dank seiner Aktion die feinen und zerbrechlichen Bande der Partnerschaft zwischen ihnen beiden mit einem Schlag zerfetzt hatte.

Schlimm genug, dass er nicht hatte seine Liebsten rächen können. Er hatte auch noch etwas zerstört, das ihm in gewisser Weise wichtig erschien, da so viel daran verknüpft war und das völlig umsonst.

Schweigend nahm Ryon den Zettel entgegen, steckte ihn mit zittrigen Fingern in seine Jackentasche, ohne ihn gelesen zu haben, machte aber keinerlei Anstalten, sich zu rühren. Er konnte es noch nicht fassen, aber die Schwere die sich auf sein Herz legte, ließ ihn nicht vergessen, dass dieser Zettel nicht nur das Ende dieser Reise, das Ende von Paris, sondern vielleicht auch das Ende weiterer Dinge bedeuten könnte.

Nach einer halben Ewigkeit wie ihm schien, holte er schließlich tief Luft, doch anstatt eines ganzen Redeschwails den man Anhand des vielen Sauerstoffs erwartet hätte, entkam ihm nur ein leises ‚Danke‘. Das allerdings wesentlich mehr beinhaltete als reine Höflichkeit.